

**Predigt an Epiphania**  
**06. Januar 2024**  
**in der Hospitalkirche Stuttgart**  
**Text: 1. Könige 10,1-13**

<sup>1</sup> Und als die Königin von Saba die Kunde von Salomo vernahm, kam sie, um Salomo mit Rätselfragen zu prüfen.

<sup>2</sup> Und sie kam nach Jerusalem mit sehr großem Gefolge, mit Kamelen, die Spezerei trugen und viel Gold und Edelsteine. Und als sie zum König Salomo kam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte.

<sup>3</sup> Und Salomo gab ihr Antwort auf alles, und es war dem König nichts verborgen, was er ihr nicht hätte sagen können.

<sup>4</sup> Da aber die Königin von Saba alle Weisheit Salomos sah und das Haus, das er gebaut hatte, <sup>5</sup> und die Speisen für seinen Tisch und die Sitzordnung seiner Großen und das Aufwarten seiner Diener und ihre Kleider und seine Mundschenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, stockte ihr der Atem,

<sup>6</sup> und sie sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinen Taten und von deiner Weisheit.

<sup>7</sup> Und ich hab's nicht glauben wollen, bis ich gekommen bin und es mit eigenen Augen gesehen habe. Und siehe, nicht die Hälfte hat man mir gesagt. Du hast mehr Weisheit und Güter, als die Kunde sagte, die ich vernommen habe.

<sup>8</sup> Glückliche sind deine Männer und deine Großen, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören.

<sup>9</sup> Gelobt sei der Herr, dein Gott, der an dir Wohlgefallen hat, sodass er dich auf den Thron Israels gesetzt hat! Weil der Herr Israel lieb hat ewiglich, hat er dich zum König gesetzt, dass du Recht und Gerechtigkeit übst.

<sup>10</sup> Und sie gab dem König hundertzwanzig Zentner Gold und sehr viel Spezerei und Edelsteine. Es kam nie mehr so viel Spezerei ins Land, wie die Königin von Saba dem König Salomo gab.

<sup>11</sup> Auch brachten die Schiffe Hiram's, die Gold aus Ofir einführten, sehr viel Sandelholz und Edelsteine.

<sup>12</sup> Und der König ließ Schnitzarbeiten machen aus dem Sandelholz im Hause des Herrn und im Hause des Königs und Harfen und Zithern für die Sänger. Es kam nie mehr so viel Sandelholz ins Land, wurde auch nicht gesehen bis auf diesen Tag.

<sup>13</sup> Und der König Salomo gab der Königin von Saba alles, was ihr gefiel und was sie erbat, außer dem, was er ihr von sich aus gab. Und sie wandte sich und zog in ihr Land mit ihrem Gefolge.

Liebe Gemeinde,  
heute und morgen feiern die russisch-orthodoxe und die serbisch-orthodoxe Kirche ihr Weihnachtsfest. Sie folgen bekanntlich nicht dem gregorianischen, sondern dem älteren julianischen Kalender. Heute und Morgen kommen dort die Menschen in den Kirchen und Familien zusammen und feiern die Geburt Jesu Christi. Wir wünschen, dass in allen diesen Begegnungen die Gedanken des Friedens und der Versöhnung groß werden - so wie es uns das Weihnachtsevangelium lehrt und verkündigt.

Epiphania ist auch ein Feiertag für die arabischen Christen im Heiligen Land. Epiphania ist dort überhaupt ein großes Fest: Man isst und trinkt schon am Vorabend. Um Mitternacht

darf sich jede und jeder etwas wünschen. In diesen Tagen braucht es wenig Fantasie, um sich vorzustellen, was die Frauen, Männer, Kinder in dieser erschütterten Region sich wünschen.

In dieser Nacht, so die Legende, sind die Pforten des Himmels geöffnet. Auch Muslime feiern mit. Im arabischen heißt Epiphania „*Id ul-Ightás*“ und bedeutet, so die Übersetzung, "Fest des Eintauchens". Damit wird auf die Taufe Jesu durch Johannes im Jordan angespielt: Christus, der sich hineintauchen lässt in dieses wilde Wasser Leben. In manchen Gegenden, vor allem in den orthodoxen Kirchen, wird deshalb in öffentlichen Prozessionen das Taufwasser geweiht und es werden die Flüsse gesegnet.

Bei uns gehen in diesen Tagen die Sternsinger auf die Reise: Kaspar, Melchior und Balthasar und ihr Gefolge. Sie singen *Gloria in excelsis Deo* mit ihrem Weihrauchfässlein und ihren Kerzen und dem selbstgebastelten goldenen Stern und all den anderen Dingen, die zu ihrer Ausstattung gehören; sie klopfen an wildfremde Türen und sie sammeln für Kinder in den Krisenregionen dieser Welt.

Wie Botschafterinnen und Botschafter aus einer Märchenwelt muten diese kleinen Prozessionen an und holen etwas herein in unserer Welt, in unsere Geschichte, in unsere Zeit, das im besten Sinne der Wiederholung – der Wieder-Holung - wert ist: nämlich diese alte Geschichte vom Anfang des Matthäusevangeliums, umrankt von manchen Legenden; aber doch so, dass diese alte Geschichte Jahr für Jahr auch an unsere Haustür klopft.

„*Statt ‚Epiphanie‘ sag: ‚Zusammenkunft‘*. Statt diesem griechischen Wort „Epiphanie“ sag besser „Zusammenkunft“ hat Peter Handke einmal sehr zu Recht geschrieben<sup>1</sup>. In diesen Tagen erscheint nicht nur etwas in dieser Welt, was sich im Alltag leicht verliert. In diesen Tagen kommt es zu vielen Begegnungen und zu Zusammenkünften, die uns Menschen bewegen.

Wir selber kommen aus den Festtagen. Der ganze Weihnachts- und Adventsfestkreis ist voller Besuche und Begegnungen. Auch in den biblischen Erzählungen ist das so. Der Engel besucht Maria. Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth. Die Hirten besuchen den Stall in Bethlehem. Heute besuchen nach unserer Predigtordnung die Weisen aus dem Osten das neugeborene Kind.

Heute besucht uns auch eine der schillernden Figuren der biblischen und sicher auch der Weltgeschichte: die sagenhafte Königin von Saba. Sie begegnet uns in einer Erzählung, die mehr noch in den Geschichten aus 1001 Nacht zu Hause sein könnte als in den kantigen Erzählungen im Ersten Buchs der Könige. Sinnlich, verspielt, unkriegerisch, übertrieben taucht aus dem Orient eine Frau auf, die in dieser kurzen Erzählung deutlich das Heft des Handelns hat. Sie agiert, sie will etwas von dem König Salomo; sie will etwas von ihm wissen. Sogar zweimal wird von dieser Begegnung zwischen Salomo und dieser Königin, deren Namen wir nicht kennen, berichtet: Auch das Buch der Chronik erzählt von diesem Besuch.

Die hebräische Bibel zeichnet die Königin von Saba als eine souveräne Herrscherin, die dem König Salomo einen Staatsbesuch abstattet. Jahrhunderte später – in den Schriften des mittelalterlichen Judentums – verwandelt sich die respektable Fürstin aus dem Süden mehr und mehr in einen weiblichen Dämon, der den Salomo in Versuchung führt.

---

<sup>1</sup> Peter Handke, *Gestern unterwegs*. Aufzeichnungen November 1987 – Juli 1990, Regensburg 2005. S. 22.

Salomo, das ist der junge Regent, der das Erbe Davids antritt, der mit den umliegenden Staaten und Völkern Verträge schließt, statt Kriege zu führen. Kurz: Er ist der erste, der in der Überlieferung Israels auf ein gegründetes Reich im Sinne der Stadtkönigtümer zurückblicken kann; er muss sich nichts erobern. Sein Wohlstand kommt aus dem klugen politischen Handeln, so wird berichtet. Und er ist natürlich seinerseits eine Figur aus 1001 Nacht, gesegnet in Fülle mit Weisheit, Reichtum, Herrscherqualitäten, mit geheirateten 700 Frauen und 300 Nebenfrauen und einem beachtlichen dichterischen Talent.

Was zwischen diesen beiden Figuren passiert ist, das war durch die Jahrhunderte und ist der Fantasie überlassen. Und die, das wissen wir, hat nicht stillgestanden. Auf jeden Fall berief sich das äthiopische Kaiserhaus und die äthiopische Verfassung bis ins Jahr 1974 auf eine dynastische, also persönliche Verbindung zwischen diesen beiden einander Besuchenden.

Der biblische Text jedoch beginnt mit einer ganz eigenen Motivation für die Begegnung der Königin von Saba mit Salomo. Sie interessiert sich ... Sie sucht die Herausforderung. Sie hat von Salomos Ruf gehört und will ihn mit Rätselfragen, mit Quizfragen auf die Probe stellen. Und dann zieht sie herauf nach Jerusalem mit großem Aufgebot, mit Kamelen, Balsamölen, sehr viel Gold und Edelsteinen und misst in Sachen Rätselfragen mit Salomo die Kräfte. Schon im alten Orient war es eine Kunst, Rätsel zu erdenken und sie aufzulösen - ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Bedauerlicherweise wissen wir nicht, welche kniffligen Fragen die Königin von Saba dem Salomon zu lösen aufgab. Spekuliert wurde darüber eine Menge und es wurden auch eine Menge solcher Fragen, die ich uns jetzt erspare, erfunden.

Leider wissen wir auch wenig über eine historische Königin von Saba und über den historischen Salomo. Über Erstere wissen wir fast nichts – außer, dass es ein Königreich der Sabatäer, dessen Wohlstand weit gerühmt war, etwa erst 200 Jahre nach der möglichen Begegnung zwischen diesen beiden, archäologisch belegbar gab. Das antike Königreich Saba mit der Hauptstadt Marib lag im Süden der arabischen Halbinsel, auf dem Gebiet des heutigen Jemen. Die Sabäer sind reich geworden, als es ihnen im 7. Jahrhundert vor Christus gelang, den orientalischen Weihrauchhandel unter ihre Kontrolle zu bringen.

Aber das spielt auch keine Rolle, weil unübersehbar viele Überlieferungen etwas über diese imposante königliche Frau aus dem Süden zu sagen wissen. Auch der Koran weiß von ihr: Nach einer längeren, fast märchenhaften Geschichte, bekehrt sie sich schließlich zum Herrn der Menschen in aller Welt. Die Kunstgeschichte kann sich nicht an ihr sattsehen: die Westfassade des Kölner Doms, Hans Holbein, der die Begegnung von Salomo und der Königin von Saba malt; viele andere tun es ihm gleich. In Händels Oratorium „Salomo“ ist der Einzug der Königin von Saba ein Herzstück. Und Hollywood hat es sich auch nicht nehmen lassen, die Geschichte zu erzählen.

Besonders eindrucksvoll erscheint die Königin in Gustave Flauberts Erzählung von der Versuchung des heiligen Antonius<sup>2</sup>.

Flaubert erzählt eine Nacht im Leben des ägyptischen Eremiten Antonius, der in dieser Nacht verschiedenen Versuchungen ausgesetzt ist. Er ist mit seinem Einsiedlerdasein in der

---

<sup>2</sup> Gustave Flaubert: Die Versuchung des heiligen Antonius. Aus dem Französischen von Barbara und Robert Picht. Insel Verlag, Frankfurt am Main 1996.

ägyptischen Wüste unzufrieden. Er zweifelt an seinem asketischen Lebenswandel, ist weinerlich und passiv. Um sich zu helfen in seiner Einsamkeit, schlägt der immer wieder die Bibel auf. Aber anstelle ihn zu trösten, besuchen ihn aus der Bibel die unmöglichsten Figuren. Unter anderem eben auch die Königin von Saba.

*„Ein weißer Elefant führt sie heran. Sie hockt auf, wollenen Kissen mit halb gesenkten Lidern. ... Ihre Schuhe sind sehr hoch. Der eine schwarz, mit Silbersternen und einem Halbmond geschmückt. Der andere weiß, mit Goldtröpfchen und einer Sonne. Und ihre ringbeladenen Hände haben spitze Fingernägel. Ihre Augen sind schwarz getuscht. Und sie atmet mit halb geöffnetem Mund“.*

Antonius muss alle Widerstandskraft aufbringen, um ihren Reizen nicht zu erliegen. Erst als am Morgen die Sonne aufgeht, die Sonne mit dem Antlitz Jesu Christi, findet sich der Arme wieder ein.

In dieser Nacht sagt die Königin von Saba zu Antonius einen Satz, der fast programmatisch für alle anderen biblischen Begegnungen mit ihr stehen könnte. Sie sagt dem zitternden Asketen: *Ich bin keine Frau, ich bin eine Welt.*

Ich bin keine Frau, ich bin eine Welt. Diese Welt, liebe Gemeinde tritt also sichtbar hinein in den Horizont der biblischen Geschichte. Spielerisch und mit einer großen Freiheit und Souveränität und ohne die Engführungen von Tugendwächtern und Moralisten. Sie öffnet eine Tür, die auch in den biblischen Überlieferungen vorhanden ist und die wir leider viel zu oft verschlossen lassen.

Es ist die Öffnung unserer eigenen kleinen und großen Geschichten hinein in die Welt der Weisheit und der menschlichen Erfahrung. Es ist die Erinnerung daran, dass die Angst und die Abgrenzung nicht die wirklich guten Ratgeberrinnen und Ratgeber unseres Lebens sind. Stattdessen begegnet uns hier etwas Spielerisches, das uns in dieser Frau, in ihrer Souveränität, in ihrer Freude am Erkunden, am Rätseln ganz nahe tritt. Die Königin von Saba ist nicht mehr retuschierbar aus den biblischen Geschichten; sie ist nicht mehr wegzudenken aus den biblischen Überlieferungen. Wir finden ihre Spuren in der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland. Auch sie kommen ja in dieser Freiheit und in dieser Sperrigkeit hinein in den Lebenszusammenhang, in die Geburtsgeschichte Jesu Christi. Die Königin von Saba ist der niedergeschriebene Perspektivwechsel im Buch der Bücher. Sie fordert uns – wie die Weisen aus dem Osten – auf, die biblischen Erzählungen auch in diesem weisheitlichen Horizont zu lesen.

Von Anfang an überschreitet die Weisheit auch in der biblischen Tradition soziale und nationale Grenzen. Von Anfang an – auch im frühen Christentum – ist diese Weisheit mitgedacht. Sie konzentriert sich dort in dem Kind, das geboren wird und von dem es heißt, in ihm seien alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis gebunden: *In ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis*<sup>3</sup>. Es ist nun die Aufgabe der Apostel und der christlichen Predigt, diesen Reichtum zu verkünden und der Welt zugänglich zu machen. Jesus selber weist auf Salomo hin. Er weist hin auf die Schönheit der Dinge hin. Er öffnet die Blickfelder, er führt uns nahe an jenen Punkt, der uns hier in dieser sagenhaften Erzählung von der Königin von Saba gegeben ist.

---

<sup>3</sup> Kolosser 2,3

Vielleicht ist es in diesen Tagen einer unserer Aufgaben, diese Erzählungen und Geschichten wieder auf das Leben hin zu öffnen – damit wir freier, spielerischer, offener werden. Das jedenfalls legt uns diese kleine Geschichte nahe, so denke ich. Sie passt gut zu der Geschichte der Magoi, der Wanderer aus dem Osten, deren Weg nach Bethlehem wir an diesem Morgen erinnern. Diese Weite und diese Freiheit bewahre uns jetzt, in diesen Tagen im Horizont Jesu Christi, dessen Friede höher ist als unsere Vernunft.  
Amen.

Pfarrer Eberhard Schwarz